

# Kaum noch Dächer für Sonnenstrom

Versorgung | Ökumenische Energiegenossenschaft erwirtschaftet 31 200 Euro Überschuss

10.10.18 SWB

Mit einer durchweg positiven Bilanz hat die Ökumenische Energiegenossenschaft Horb ihr Geschäftsjahr 2016 abgeschlossen.

■ Von Peter Morlok

**Horb.** Peter Silberzahn als Aufsichtsratsvorsitzender und Bernhard Bok, der intern für weitere drei Jahre im Amt bestätigt worden war, sowie sein Kollege Wolfgang Jacob, die Vorstände der Genossenschaft, legten Zahlen, Fakten und Planungen vor. Berichte, die von den rund 20 Mitgliedern, die sich zur Hauptversammlung eingefunden hatten, einstimmig abgesegnet wurden.

Bevor man in die eigentliche Tagesordnung einstieg, ging die evangelische Pfarrerin Susanne Veith auf das Geschäftsgebaren der Nestle AG in Bezug auf die Trinkwasser-Reserven der Welt ein. Die Armen dürfen auch in diesem Geschäftsbereich schufteln, damit sich die Reichen – und nur die – sauberes Trinkwasser

leisten können. Denen es genommen wird und die dafür auch noch arbeiten müssen, bekommen nur Schmutzwasser, das sie sich auch noch selbst von weit her herholen müssen. Ein aufrüttelnder Impuls, der wieder einmal zeigt, wie weit die Schere zwischen Arm und Reich auseinander klafft.

## Beteiligungen an anderen Projekten sind mit Problemen verbunden

Nach diesem Gedanken stieg Bernhard Bok in seinen Geschäftsbericht ein. 147 Mitglieder halten derzeit insgesamt 999 Geschäftsanteile in einem Gesamtwert von knapp einer halben Million Euro.

Man könnte locker noch mehr Mitglieder in der Genossenschaft aufnehmen, sieht aber im Moment im Großraum Horb keine Investitionsmöglichkeiten im Bereich der regenerativen Energiegewinnung. Der Einstieg in die Windenergie ist für eine kleine Genossenschaft finanziell

nicht darstellbar – ein Windrad mit 140 Meter Nabenhöhe kostet mehr als fünf Millionen Euro –, und selbst Beteiligungen an geplanten Fremdojekten sind mit großen Problemen verbunden. So nannte Jacob die Investition in Höhe von 26500 Euro in die Altbuch-Wind GmbH (eine Initiative, die Bürgerwindkraftwerke realisieren möchte) eine Art von Lehrgeld, das man zahlen musste. Das Projekt ist gescheitert, die Rückabwicklung der Investitionssummen läuft, doch vermutlich wird man 2500 Euro Verlust abschreiben müssen.

Was bleibt, ist die bewährte Stromerzeugung durch Sonnenenergie über die eigenen Photovoltaikanlagen. Doch hier gehen der Genossenschaft die Dächer aus.

Konnte man 2014 mit dem zweiten Bauabschnitt beim Altenheim Bischof Sproll noch weitere 82,16 kWp dazugewinnen (kWp heißt Kilowatt-Peak und ist in der Fotovoltaik die Maßeinheit zur Kennzeichnung der genormten elektrischen Leistung

einer Solarzelle oder eines Solarmoduls), so konnte man das Jahr darauf nur noch die zweite Hälfte des Bauhof-Daches mit übernehmen. So kommt man auf die derzeitige Gesamtleistung von 507 kWp. »Doch jetzt ist für uns der Markt leer gefegt«, lautete eine Situationsanalyse des Vorstands. Ein Umstand, der von einigen Genossen kritisch hinterfragt wurde, denn ihrer Ansicht nach gebe es genügend Dächer, die Platz für neue Photovoltaikanlagen bieten.

## Private Dächer kommen für Fotovoltaik nur in Ausnahmen in Frage

Hier macht aber das Haftungsrecht oft einen dicken Strich durch die Rechnung und die Nutzung privater Dächer oft nur im Ausnahmefall möglich, wusste Vorstand Jacob. Mit aus diesem Grund konnte die ÖEG 2017 und auch 2018 keine weiteren Anlagen bauen. Da Stagnation nicht das Ziel der Genossenschaft sein

kann, ist man eine Kooperation mit den Stadtwerken Horb eingegangen – dies mit dem Ziel, die Möglichkeiten im Bereich des Ausbaus der regionalen, erneuerbaren Energien zu forcieren.

Insgesamt erwirtschaftete die Genossenschaft im Geschäftsjahr 2017 einen Jahresüberschuss von gut 31200 Euro. Etwas mehr als 20000 Euro werden wieder als vierprozentige Dividende an die Genossen ausbezahlt. Der Rest des Ertrags von 2500 Euro gehen auf das Rücklagen-Konto, und als Vortrag auf neue Rechnungen wurden 8539 Euro ausgewiesen. Besonders stolz ist man darauf, dass man für das Eine-Welt Projekt, diesmal für die Klimapartnerschaft mit Belo (Kamerun), wieder 5000 Euro bereitstellen konnte.

Ein gutes Geschäftsjahr ist abgeschlossen, die Genossenschaft steht solide da. Trotzdem kann man sich auch in diesem Geschäftsbereich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, so das Fazit nach rund zwei Stunden.